

Für das Unkraut

aus: Wiemer, Rudolf O.: Ungewaschene Gebete. Düsseldorf: Patmos Verlag, 1987. S. 12.

Für das Unkraut

Laß, Gott, ein Wort mich, ein leises, einlegen für
alles Unkraut, für diesen Hedrich zum Beispiel,
den der Bauer verflucht, für die lästige Quecke,
das hungrige Hirtentäschel, die Kletten, die keiner
erntet, für die Rade am Rande des Kornfelds, für
Wanzen- und Läusegewächs, für den stinkenden
Storchnabel, für das zertretene Gras in den
Ritzen des Asphalt, für Mäusebiß, für jede taube
Nessel der Welt, für Schimmelpilze und Miß-
wuchs, auch für die falsche Kamille, die Heilkraft
nur vortäuscht – Gott, laß, der du das Unnütze
nicht verachtest, sondern zu lieben befahlst, laß,
laß sie alle, die Ungeliebten, wachsen und fruchten
und welken in deine Hand.

96) Über das Vergebliche

aus: Wiemer, Rudolf O.: Ungewaschene Gebete. Düsseldorf: Patmos Verlag, 1987. S. 71.

Über das Vergebliche

Siehst du sie, Gott, die nachts in die
Zweifel sich weinen, denen das Ziel
in den Händen zerrinnt, die Liebe nicht
bleibt, das Glück, die wechselnden Pläne?
Steht „umsonst“ in deinem Kalenderblatt
nicht? Das Falschgemachte, das Stückwerk,
der durchgestrichene Tag – Dies alles
siehst du, Gott, und sagst: Nichts ist
vergeblich?